
Deutsch

Hören – Verstehen – Sprechen / Schreiben / Lesen / Grammatik

Zielsetzungen

für alle Bereiche

Sprache erschliesst eigene und fremde Welten, indem sie es dem Menschen ermöglicht, Gedanken, Gefühle und Empfindungen sprechend und schreibend auszudrücken und das aufzunehmen, was andere denken, fühlen und empfinden.

Die Schule ermutigt Schülerinnen und Schüler, aufnehmend und gestaltend an der Kultur der engeren und weiteren Gemeinschaft teilzuhaben, mit Berücksichtigung der sprachlichen Vielfalt unseres Kantons und des Landes.

Da jeder Unterricht Sprachunterricht ist, fördern alle Unterrichtenden die Fähigkeit ihrer Schülerinnen und Schüler, sich sprechend und schreibend so auszudrücken, dass andere sie verstehen (produktive Ebene).

Ebenso helfen die Unterrichtenden den Schülerinnen und Schülern in allen Unterrichtsbereichen, zuhörend und lesend zu verstehen, was andere ausdrücken (rezeptive Ebene).

Der Sprachunterricht erschliesst den Schülerinnen und Schülern Schönheit und Vielfalt sprachlicher Ausdrucksmöglichkeiten. Er hilft ihnen aber auch, Sprache und sprachliche Ausdrucksmittel kritisch zu beleuchten und bewusst damit umzugehen.

Sprachbetrachtung hilft den Schülerinnen und Schülern, den Aufbau der Sprache besser zu verstehen und ihn mit Strukturen von Fremdsprachen zu vergleichen.

Da die Standardsprache stark von unserer Umgangssprache abweicht, erfordert sie im Unterricht besondere Übung. Doch auch der mundartliche Ausdruck muss gepflegt werden.

Sprachunterricht hat vor allem die Aufgabe, einen Lernprozess einzuleiten, der ein Leben lang hält. Eine zentrale Aufgabe des Sprachunterrichts besteht unter anderem auch darin, beim jungen Menschen Haltung zu fördern, welche auch nach der obligatorischen Schulzeit zum Tragen kommen. Dabei geht es um folgende Bereiche:

Sprachliches Erfassen, Ordnen, Denken

Den Schülerinnen und Schülern ist bewusst, dass Sprache das wichtigste Mittel zum Erfassen und Ordnung der Umwelt ist. Ferner wissen sie, dass die Sprache sie befähigt, Erfasstes miteinander in Beziehung zu bringen, das heisst zu denken. Sie bemühen sich deshalb, den Wortschatz ständig zu erweitern, die Gesetzmässigkeiten der Sprache zu erkennen und darüber zu verfügen.

Kommunikation

Die Schülerinnen und Schüler wissen, dass gesprochene und geschriebene Sprache die wichtigsten Verständigungsmittel sind.

Mündliche Kommunikation

Die Schülerin und der Schüler sind fähig und bereit, situationgerecht an einem Gespräch teilzunehmen oder es zu führen.

Sie hören so zu, dass sie die Gesprächspartner und Gesprächspartnerinnen verstehen.

Sie bemühen sich, so zu sprechen (Lautstärke, Aussprache, Stil), dass sie von den anderen verstanden werden. Dies betrifft Mundart sowie Standardsprache.

Schriftliche Kommunikation

Beim Schreiben achten die Schülerinnen und Schüler auf Adressat, Textform und ihre eigenen Bedürfnisse. Sie beachten weiter die Erfordernisse der inneren Form (Stil, Aufbau, Wortwahl) sowie der äusseren Form (Darstellung, Rechtschreibung, grammatische Richtigkeit, Zeichensetzung und Schrift). Sie bemühen sich auch, die nonverbale Kommunikation zu verstehen (zwischen den Zeilen lesen, Mimik, Tonfall, Gesten usw.).

Sprachliche Kunst

Die Schülerinnen und Schüler kennen sprachliche Kunstwerke und sind gewohnt, den Zugang zu ihnen zu suchen. Sie sollen zu eigenem sprachschöpferischen Gestalten ermuntert und angeregt zu werden.

Verantwortungsvoller Sprachgebrauch

Überall im Leben beeinflusst die Sprache die zwischenmenschlichen Beziehungen wesentlich. Die Sprechenden sind sich deshalb bewusst, dass sie ihren Sprachgebrauch verantworten müssen.

Deutsch

für romanische Real- und Sekundarschulen

Der vorliegende Deutsch-Lehrplan gilt auch für romanische Real- und Sekundarschulen. Da an romanischen Real- und Sekundarschulen Deutsch als erste Fremdsprache unterrichtet wird, müssen Ziele und Aufbau des Unterrichts dieser Situation angepasst werden.

Hören – Verstehen – Sprechen

Wegleitung

Gesprächsbereitschaft

Die Gesprächsbereitschaft der einzelnen Schülerinnen und Schüler hängt vom Vertrauensverhältnis (Beziehungsebene), von der Klassenstruktur, von den Übungsstrategien und auch von äusseren Faktoren ab. Dazu gehören:

- Rahmenbedingungen im Schulzimmer, Sitzordnung, Blickkontakt
- Sozialformen: Partner-, Gruppen-, Klassengespräch (freie und geführte Form)
- Unterrichtssprache (Mundart oder Standardsprache)
- Sachbezogenheit, Interessengebiet, genaue Aufträge, Eingrenzung
- Bewusstsein der geschlechtsspezifischen Präsenz

Neben den äusseren Faktoren gilt es, die Klassenstruktur sowie jede einzelne Schülerin und jeden einzelnen Schüler zu beachten. Die Unterrichtenden müssen wohl ermutigend die Gesprächsbereitschaft wecken; sie müssen aber auch Zurückhaltung und zuhörende Aktivität einzelner Schüler respektieren.

Gesprächssituation

In allen Fächern besteht die Möglichkeit und die Verpflichtung, das Gespräch sach- und adressatbezogen, dem Entwicklungsstand der Lernenden angepasst zu pflegen und eingeübte Strategien anzuwenden:

- in echten Situationen
- in wirklichkeitsnahen und gespielten Situationen

Mundart – Standardsprache

Gespräche, Gesprächsübungen mit ihren Strategien finden in beiden Ausprägungen unserer Muttersprache statt; die Sprachebene wird dabei bewusst gewählt. Im gesamten Unterricht hat die Standardsprache Vorrang.

Aussprache

Sprechtechnik, Aussprache und Rezitation werden in angepasstem Rahmen gepflegt und in echten Situationen gezielt geübt (zum Beispiel Rezitationen, Szenen, Theater).

Stoffbereich

Verbindliche Stoff- und Lernbereiche

Erläuterungen und Beispiele

Gesprächspflege

Sich als Sprechende oder als Zuhörende in echten oder wirklichkeitsnahen Sprechsituationen angepasst verhalten und sich auf eine Partnerin oder Partner, eine Gruppe oder ein Publikum angemessen einstellen können

Diesem Anliegen wird man nur dann gerecht, wenn es die Lehrkräfte vorleben, das heisst wenn es im gesamten Unterricht und ausserhalb des Unterrichts Anwendung findet:

- zuhören und warten können
- andere ausreden lassen
- zur Partnerin, zum Partner, zur Gruppe, zum Publikum sprechen
- auf andere eingehen können
- die Schülerin, den Schüler als Gesprächspartner ernst nehmen
- eigene Schwächen und Fehler eingestehen können
- Fehler anderer tolerieren können
- ermutigen, trösten, verstärken, aber auch klarstellen, berichtigen und versachlichen
- streiten können
- beim Thema, bei der Sache bleiben können
- rückfragen, wenn etwas nur halb oder nicht verstanden ist
- sich klar und verständlich ausdrücken.

Sich in gespielten Situationen ausdrücken lernen

Theater, Hörspiele, Spielszenen, Rezitationen, Rollenspiele und so weiter

Kommunikative Übungen

Sich in echten oder gespielten Situationen adressatbezogen in produktiver oder rezeptiver Weise verhalten lernen

Informieren

rezeptiv

- einer Erzählung folgen, Zusammenhänge erkennen
- einen Bericht aufnehmen
- Vorträge aufnehmen, werten, beurteilen
- nach einer Beschreibung handeln, Beschreibungen umsetzen
- Sachverhalte kritisch werten, Rückfragen stellen

produktiv

- erzählen, zusammenfassen, Kerngedanken erfassen
- berichten, schildern, beschreiben, erklären
- frei oder nach Stichworten vortragen (siehe «Schreiben», Seite 10, «Disposition»)
- Anweisungen geben
- Sachverhalte darlegen

Appellieren
rezeptiv

- Wünsche und Gefühle wahrnehmen, verbal oder nonverbal darauf reagieren
- einer Bitte, einer Aufforderung nachkommen oder sie begründend ablehnen
- Gegenargumente suchen
- bei seiner Meinung bleiben oder sie begründend ändern, Kompromisse eingehen

produktiv

- Wünsche und Gefühle äussern
- bitten, auffordern, verlangen, fordern
- zum Überlegen, zum Nachdenken auffordern
- begründen, überzeugen

Sprachgestaltung

Mit der Sprache spielerisch und schöpferisch umgehen

reproduktiv

- Geschichten, Märchen, Legenden, Sagen, Witze, Anekdoten nacherzählen
- Bücher vorstellen
- Textstellen, Gedichte rezitieren

produktiv

- Rollenspiele, Szenen, Sketche, Theater, Schattenspiel, Marionettenspiel, Pantomimen
- Kommentare, Dialoge, Telefongespräche, Entgegnungen
- Reime, Verse, Gedichte
- «Wollknäuelgeschichten», Assoziationen

Mediensprache

rezeptiv

- Sendungen, Werbetexte, Kommentare kritisch aufnehmen und werten

produktiv

- Hörspielszenen, Tonbandaufnahmen, Werbetexte, Videokommentare sprechen
- Interviews aufbauen

Schreiben

Wegleitung

Schreiben – Gesprochene Sprache

Schreiben ist eine sekundäre Form sprachlichen Handelns, die im Vergleich zur primären Form (gesprochene Sprache) in ihrem Vollzug langsamer ist und zu einem genaueren Ausdruck zwingt.

Kommunikative Funktion

Die erste Grundfunktion des Schreibens ist die kommunikative: Jemand schreibt etwas für jemanden. Dabei muss der Text so abgefasst sein, dass Empfängerinnen und Empfänger ihn richtig interpretieren können.

Im Unterricht werden, wenn immer möglich, echte Schreibsituationen geschaffen, aus denen sich Inhalt und Form der Texte (Textsorten) ergeben. Wo nötig, ersetzen Klassenkameradinnen, Klassenkameraden und die Lehrpersonen die echten Adressaten der Texte.

Heuristische Funktion

Indem der Mensch die Wirklichkeit versprachlicht, vermittelt ihm die Sprache Erkenntnisse über sich selber und über seine Welt. Die Schülerinnen und Schüler sollen durch das Schreiben lernen, Lebenssituationen sprachlich zu bewältigen, zu durchschauen und mitzugestalten.

Aus diesen zwei Grundfunktionen des Schreibens ergibt sich von selbst, dass das Schreiben auch in andere Fächer integriert werden soll.

Schreibphasen

Der Schreibprozess verläuft im Wesentlichen in vier Phasen:

- **Schreibanlass:** Wer schreibt, hat einen äusseren oder inneren Anstoss erhalten.
- **Planung:** Es entwickeln sich Vorstellungen über Inhalte, deren Abfolge und Wirkungen. Der Plan kann als schriftliche Skizze, als ausführliche Disposition oder nur im Gedanken vorliegen. Als Anstoss kann auch das Clustering (Assoziationsketten zu einem Wort oder Satz) hilfreich sein.
- **Textherstellung:** Nach dem Plan entsteht ein schriftlicher Text. Der Plan kann abgeändert werden, falls er sich als untauglich erweist.
- **Textüberprüfung:** Der Text wird laufend an Zielen, Absichten und an der Planung gemessen und eventuell korrigiert.

In allen vier Phasen steht den Schülerinnen und Schülern in der Regel eine Schreibberatung durch die Lehrperson oder durch Kameradinnen und Kameraden offen. Jedes Kind hat einen Rechtschreibe- oder Schülerduden zur Verfügung. Weitere Nachschlagewerke sind in der Klasse griffbereit.

Freude am Schreiben

Schreiben soll nicht auf eine streng definierte Aufsatzstunde fixiert, sondern im gesamten Unterricht integriert sein. Folgende Massnahmen können bei Schülerinnen und Schülern die Freude am Schreiben wecken:

- Echte Schreibsituationen schaffen
- Formales nicht überbewerten
- Nicht immer ein abgerundetes, perfektes Ergebnis verlangen
- Nicht alle Texte korrigieren und benoten, aber trotzdem auf jeden Text reagieren. (Wenn Texte benotet werden, müssen den Schülerinnen und Schülern die Herstellungs- respektive Bewertungskriterien vorausgehend bekannt sein.)
- Individuelles Schreiben fördern (freie Wahl des Schreibortes und des Themas)
- Häufiges Schreiben baut Schreibhemmungen ab
- Gezielte Stil- und Wortschatzübungen fördern die Schreibkompetenz
- Hilfe, Beratung und Ermunterung durch die Lehrperson vor und während des Schreibens
- Schülerinnen und Schüler an der Planung, Organisation, Durchführung und Auswertung des Schreibunterrichts beteiligen
- An gemeinsamen Projekten arbeiten
- Zum Lesen anregen, denn wer viel liest, hat bessere Chancen, gut zu schreiben.

Formale Kenntnisse

Beim Schreiben sollen Schülerinnen und Schüler auch ihre formalen Kenntnisse erweitern und üben können. Ziele sind:

- Die richtige Anwendung wichtiger Textsorten (Notizen, Protokoll, Brief, Zusammenfassung, Beschreibung, Erörterung, Erzählung, Gedicht)
- Sicherheit in der Rechtschreibung des stufengemässen Wortschatzes, in der Anwendung der Hauptregeln der Zeichensetzung und im Nachschlagen in Zweifelsfällen.

Stoffbereich

Es wird darauf verzichtet, für jede Klasse ein Stoffprogramm vorzuschreiben. Die folgenden vier Bereiche der Textverfassung (kommunikativ orientiertes Schreiben, freie Texte für Leserinnen und Leser, Schreiben für sich, Übungsformen) mit den als Auswahl vorgeschlagenen Textsorten und Beispielen gelten für alle drei Klassen und sollen in jedem Schuljahr angemessen berücksichtigt werden. Diese vier Bereiche können nicht immer klar voneinander getrennt werden. Sie überlappen sich häufig. Auch wenn ein Kind zum Beispiel «für sich» schreibt, hat es häufig eine «Leserin», einen «Leser» vor Augen. Ebenfalls ist die Einteilung der Textsorten auf die vier Bereiche nicht als starr zu betrachten. Deshalb sind einige mehrmals aufgeführt.

Kommunikativ orientiertes Schreiben

Man will mit jemandem konkret in Kontakt treten. Der Schreibanlass kann in einem Unterrichtsprojekt oder im persönlichen Beziehungsfeld liegen. Die Herstellungskriterien leiten sich aus den Anforderungen der Schreibsituation ab. Die Beratung geschieht aufgrund der Herstellungskriterien. Die Benotung dieser Texte ist möglich, aber nicht immer angebracht.

Textsorten

Beispiele

Brief, Postkarte

An wen?

Kranke, Mitschülerinnen und Mitschüler, andere Klassen, bekannte Persönlichkeiten, Verwandte, Eltern, Behörden, Firmen, Museen, Theater, Verkehrsvereine, Lehrerin, Lehrer

Was?

Persönlicher Brief, Dankeschreiben, Bittbrief, Einladung, Information, Reservation, Erkundigung, mit Bildern selbstgestaltete Briefe/Karten, Bestellung, Bewerbung, Auskunft, Beschwerde, Mahnung, Appell, Rechtfertigung, Gesuch, Rundschreiben, Antrag, Eingabe, Einspruch, Schadenmeldung, Richtigstellung

Zeitungsartikel

Bericht über einen Schulanlass oder ein Unterrichtsthema, Leserbrief, Nachrichten

Schülerzeitung

Verschiedene Rubriken und Artikelformen wie in einer Tageszeitung oder freie Form

Publikation

Textsammlung zu einem Thema (zum Beispiel alte Bräuche, Spiele, Kochrezepte einer Region)

Plakat, Anschlag, Flugblatt, Inserat, Anzeige, Mitteilung

Werbung für einen Anlass, ein Produkt usw., Bekanntmachung, Information, Einladung, Appell, Suche nach Sachen, Verkaufsangebot, Buchbesprechung, Stellengesuch

Fragebogen, Umfrage, Interview

Unterrichtsthema, Beruf, Tätigkeit, Person, aktuelles Thema

Kochrezept

Spezialität verschiedener Gegenden und Länder, Eigenkreation, traditionelles Gericht

Gebrauchsanweisung, Anleitung

Arbeitsanweisung (zum Beispiel Papierflieger falten), Bedienungsvorschriften für ein Gerät, Anleitung zu einem Spiel

Spiel

Sprech- und Schreibspiel erfinden

Kontaktanzeige

Hobbys, Freizeit, Brieffreundschaft, Heirat

Bildzeichen

Piktogramme, Bild-Text-Kombinationen

Freie Texte für Leserinnen und Leser

Man schreibt freie, kreative Texte, die weitgehend individuell gestaltet sind. Sie richten sich an ein Leserpublikum. Der Schreibanlass liegt in der Freude am Schreiben oder in einer persönlichen Mitteilungabsicht. Eindeutige Herstellungskriterien gibt es nicht, darum ist eine Benotung auch nicht sinnvoll. Die Beratung beschränkt sich darauf, unverbindliche Hinweise auf alternative Möglichkeiten zu geben. Ist ein Text gelungen, kann er nachträglich in eine abgerundete, sprachlich und inhaltlich richtige Form gebracht werden.

<i>Textsorten</i>	<i>Beispiele</i>
Gedicht	Persönliche Eindrücke, Gefühle, Erlebnis, Schnitzelbank
Erzählung	Märchen, Erlebnis, Abenteuer, Prahlerei, Lügengeschichte, Phantasiegeschichte, Beispielgeschichte, Parallelgeschichte, Rundumgeschichte, Anekdote, Krimi, Fabel
Bericht	Augenzeugenaussage bei Unfall, Untersuchungsbericht eines Kriminalbeamten, Schulanlass
Reportage	Sportanlass, Idol, Ein Tag im Leben des/der...
Betrachtung, Erörterung	Persönliche Ansicht zu aktuellem Problem; Pro und Contra
Beschreibung	Gegenstand, Bild, Ort, Person, Arbeitsplatz, Tier, Pflanze, Ereignis, Reise, Steckbrief, Zustand, Handlungsablauf, Funktionsweise eines Apparates
Kommentar	Persönliche Stellungnahme zu einem Bild, einem Text oder einem Sachverhalt; Begleittext zu Bildern, Fotos, Illustrationen, Dia-Reihen
Vortrag	Möglichst aus dem eigenen Erfahrungsbereich des Kindes
Theaterstück, Hörspiel Drehbuch	Aktuelle Probleme, literarische Umformungen, Phantasie, Klassenschöpfungen
Glosse	Menschliches Verhalten (Kameradin/Kamerad, Lehrerin/Lehrer, Politikerin/Politiker), Zustände im Dorf
Karikatur	Politisches Geschehen (Zeichnung mit Text verbinden)
Sprichwort, Redensart	Eigene Kreation zu den verschiedensten Bereichen
Comics	

Schreiben für sich

Man schreibt zu seinem ganz persönlichen Gebrauch, sei es in arbeitstechnischer Form (zum Beispiel Stichwortzettel, Notizen) oder in persönlicher Form (zum Beispiel Tagebuch). Der Schreibanlass kann in der Notwendigkeit eines Hilfsmittels, einer Orientierungshilfe, einer persönlichen «Therapieform» oder ganz einfach in einem individuellen Bedürfnis liegen. Die Beratung ist nur bedingt möglich, eine Benotung unsinnig. Im Unterricht soll persönliches Experimentieren in diesem Bereich ermöglicht werden, damit jede Schülerin und jeder Schüler die individuelle Form des «Schreibens für sich» finden kann.

<i>Textsorten</i>	<i>Beispiele</i>
Ungebundenes Schreiben Textsorte frei wählen	Impulse durch Musik, Bild, Kurztext, einzelnes Wort, Geräusch, Geruch, Fotografie, Gegenstand
Tagebuch	Tagesablauf, Traum, Ferien, Klassengeschehen
Schreibheft	Enthält Texte, die dem Kind besonders wertvoll sind
Notizen, Stichwortzettel, Datensammlung	Diskussion, Argumentation, Gespräch, Vortrag, Zeitungsartikel, Telefonat, Lektion, Zitat
Disposition	Sie erfolgt nur in Stichworten, da sich die Schriftlichkeit stark von der Mündlichkeit unterscheidet (siehe «Hören, Verstehen, Sprechen») Planung eines Textes, Vortrages, Theaterstückes, Hörspiels, Drehbuches
Aufschreiben	Spontane Gedanken

Übungsfomen

Man schreibt, um Teilfähigkeiten zu fördern (Grammatik, Rechtschreibung, Stil, Wortschatz, Gliederung, Ausdruck, Textsorten). Schreibanlass sind die vorgegebenen Lernziele in den Teilbereichen. Die Beratung und Benotung ist im Hinblick auf die ausgewählten Kriterien möglich.

<i>Textsorten</i>	<i>Beispiele</i>
Notizen, Stichwortzettel, Datensammlung	Siehe oben unter «Schreiben für sich»
Disposition	Siehe oben unter «Schreiben für sich»
Zusammenfassung, Inhaltsangabe	Möglichst objektiv und wertneutral
Textverkürzung Texterweiterung	Nach vorgegebenen Kriterien wird ein Text oder Sachverhalt auf ein paar Zeilen verkürzt oder eine Kurznachricht zum ausführlichen Text erweitert. Subjektive Gestaltung ist erlaubt.
Kerngedanken	Subjektive Reduzierung einer Meinung, eines Textes oder Buches auf ein paar Kerngedanken
Beschreibung	Siehe unter «Freie Texte für Leserinnen und Leser», Seite 9

<i>Textsorten</i>	<i>Beispiele</i>
Protokoll	Ergebnis-, Kurz-, Unterrichts-, Verlaufs-, Gedächtnisprotokoll
Umformung	Von der Poesie zur Prosa, von der Prosa zur Poesie, einen Text in verschiedenen Stilen und Textsorten schreiben
Bildergeschichten	Comics
Lebenslauf	Tabellarisch, ausführlich
Betrachtung, Erörterung	Siehe unter «Freie Texte für Leserinnen und Leser», Seite 9
Begründung	Meinungen oder Handlungsweisen rechtfertigen
Nacherzählung	Nachempfundene Erzählung
Redigierarbeit	Korrektur der Rechtschreibung, des Stils, der Satzzeichen usw., Abschnitte machen, Zwischentitel, Grafik und so weiter
Fragen	Entscheidungsfragen (ja/nein) und Ergänzungsfragen (komplexere Antworten) zu einem Text oder Sachverhalt formulieren
Gedichte	Klang-, Rhythmus-, Metrum-, Reimübungen, Metapher, Übertreibungen, Personifizierung, Nachahmung von literarischen Vorbildern
Teilübungen	Grammatik, Rechtschreibung, Stil, Wortschatz mit gezielten Übungen erarbeiten
Definition, Lexikonartikel	
Katalogtext	

Zusatzbemerkungen zum Rechtschreibunterricht

Auch wenn der Rechtschreibung im Gesamtrahmen des Deutschunterrichtes nur eine relative Wichtigkeit zukommt, genießt sie in der öffentlichen Einschätzung einen hohen Stellenwert. Angesichts der Komplexität der geltenden Rechtschreiberegeln darf sich der Rechtschreibunterricht aber nicht im mechanischen Drill erschöpfen, das heisst Rechtschreibung wird möglichst an einer Sache mit bildendem Inhalt geübt. Der Umgang mit Rechtschreiberegeln wird dadurch zum selbstverständlichen Nebenprodukt des Unterrichts. Neben der Klassenarbeit müssen die Schülerinnen und Schüler genügend Zeit zum Üben an individuellen Rechtschreibproblemen haben.

Übungsvorschläge

- Nachschlageübungen mit Wörterbüchern
- Individuelles Üben mit Fehlerlisten, Rechtschreibkarteien und so weiter
- Diktat vor allem als Übungs-, selten als Prüfungsform; Wanderdiktat, Partnerdiktat, Lösung spiegelverkehrt (die Lernenden korrigieren ihr Diktat anhand der spiegelverkehrt projizierten Lösung)
- Kreuzworträtsel
- Versteckte Wörter suchen (zum Beispiel in den Anfangsbuchstaben der Schülernamen)
- Wörtersalat: 10 Wörter mit ähnlichen Rechtschreibproblemen werden 30 Sekunden an die Wand projiziert und dann auf einem Blatt notiert.
- Blitz-Kino: Ein Wort wird wiederholt ganz kurz an die Wand projiziert, bis die Lernenden es entziffert und aufgeschrieben haben.
- Wortstamm-Spiel: Es werden vier Wörter aus einem Wortstamm gebildet, zum Beispiel aus SPIEL: Spielzeug, Spieler, spielen, vorspielen.
- Geschichten erfinden: Bei den genannten Spielen mit Wörtern wird die Phantasie angeregt, und es können eigene Geschichten um diese Wörter herum entstehen.

Wichtig ist, dass die Schülerinnen und Schüler beim Üben nicht in eine Stresssituation geraten, sondern vielfältige innere Aktivitäten entfalten können. Unter diesen Bedingungen ist die Gedächtnisleistung am grössten.

Lesen

Wegleitung

Stellung des Leseunterrichts

Lesen spielt innerhalb und ausserhalb der Schule eine zentrale Rolle. Lesen eröffnet der Schülerin und dem Schüler den Zugang zur sozialen, kulturellen und zivilisatorischen Umwelt. Durch Erziehung zur Selbständigkeit im Lesen lernen die Schülerinnen und Schüler die Sprache schätzen, aber zugleich auch kritisch beurteilen.

Das Lesen kann die Schreibfähigkeit fördern.

Lesemotivation

Der Sprachunterricht baut eine andauernde Hör- und Lesemotivation auf:

- Positive, gefühlsbetonte Leseerlebnisse vermitteln
- Altersspezifische Formen und Themen einsetzen
- Identifikation der Lesenden oder Zuhörenden mit Texten ermöglichen
- Freude an Texten erhalten
- Einführung in die Benutzung von Bibliotheken

Lesetechniken

Die Lesetechniken müssen den jeweiligen Inhalten, Formen und Strukturen angepasst sein und ein individuelles Lerntempo ermöglichen.

Der Schüler und die Schülerin sollen Gelegenheit erhalten,

- ihre Wahrnehmungsfähigkeit zu schulen (visuell, auditiv, in Bezug auf den Kontext);
- ihr Lesetempo und ihre Lesegenauigkeit zu verbessern (Blickspanne erweitern, genau, flüssig, deutlich und sinner-schliessend lesen);
- verschiedene Lesearten und -praktiken kennenzulernen (selbständiges Lesen, lautes, stilles Lesen, vorlesen, in Gruppen lesen, selektives, globales, detailliertes Lesen);
- ihre Vortragsweisen auf deren Wirkung hin auszuprobieren;
- den Inhalt zu erfassen, wiederzugeben und die Bedeutung von Einzelstellen für das Ganze zu erklären und zu beurteilen.

Lehrverfahren

- Gedichte auswendig lernen und vortragen, künstlerische Vorbilder anhören
- Übungen im Gestalten der Klangform des Gedichtes (Versmass, Reim, Rhythmus erfühlen und erkennen)
- Übungen mit Einzelstimmen, Sprechchören, Sprechgruppen, szenische Versuche
- Vorlesen:
Vorlesen zur Unterhaltung, Vorlesen eines eigenen Werkes, Vorlesen zur Information innerhalb einer Lektion (Schülerinnen, Schüler oder Lehrerin, Lehrer), Vorlesen bei der Darbietung von Gruppenarbeiten, Vorlesen bei Feiern

Stoffbereich

Es wird darauf verzichtet, für jede Klasse ein Stoffprogramm vorzuschreiben. Die folgenden drei Bereiche des Lesens gelten für alle drei Klassen und sollen in jedem Schuljahr angemessen berücksichtigt werden.

Verstehend-verarbeitendes Lesen

Diese Leseweise meint den Umgang mit fiktionalen beziehungsweise literarischen Texten im Sinne einer deutenden Verarbeitung oder Umgestaltung.

Textsorten: Märchen, Sagen, Legenden, Rätsel, Fabeln, Jugendromane, Szenen, Hörspiele, Gedichte, Kurzgeschichten, Theaterstücke, Romane, Balladen, Dramen, Filmtexte und anderes.

Möglichkeiten des gestaltenden Umgangs mit Texten:

Sprachliche Aus- oder Umgestaltung

Möglichkeiten

Beispiele und Erläuterungen

Klanggestaltendes Lesen

Die Schülerin und der Schüler sollen die Klanggestalt des Lesens zu der subjektiv gesehen stärksten Wirkung bringen können. Probierend erfahren sie die Sinneinheiten und die entsprechenden Pausen, die Nuancierungen in Betonung, Stimmfarbe und Stimmkraft. Dabei wird die Klangprobe häufig eingesetzt.

Darstellung im Sprechchor

Ein dramatischer Text, zum Beispiel eine Ballade, wird von einem Sprechchor mit verschiedenen Stimmen gestaltet.

Darstellung mit verteilten Rollen, Umgestaltung in einen Dialog

Ein Text wird in einen Dialog umgestaltet, allenfalls mit vermittelnden Zwischentexten versehen und mit verteilten Rollen vorgetragen.

Darstellung des Geschehens aus einer andern Erzählperspektive

Das Geschehen wird aus der Sicht einer bestimmten Person dargestellt, wobei diese die Funktion des Ich-Erzählers haben kann.

Ausfüllen einer «offenen» Textstelle

Situationen oder Handlungselemente, welche im Text ausgespart sind, sollen dargestellt werden.

Anderer Ausgang des Geschehens

Eine oder mehrere Möglichkeiten eines anderen Ausgangs der Handlung werden dargestellt.

Erweiterung der Handlung

Annahme: Die Geschichte stellt nur einen Ausschnitt aus einem umfassenderen Geschehen dar. Möglichkeiten der Handlung vor dem Beginn und nach dem Ende werden dargestellt.

Veränderungen von Ort und Zeit

Welche Handlungsmöglichkeiten ergeben sich, wenn die Ausgangskonstellation an einem anderen Schauplatz oder zu einer anderen Zeit angesiedelt wird?

Gestaltung einer Geschichte mit den gegebenen Personen

Die Personen einer Geschichte werden in eine andere Konstellation gebracht, was eine andere Geschichte ergibt.

Möglichkeiten

Beispiele und Erläuterungen

Gestaltung eines poetischen Textmusters

Nachdem verschiedene Beispiele einer Textsorte gelesen worden sind (zum Beispiel konkrete Poesie, Unsinnpoesie, Kurzgeschichten, Fabeln, Märchen), soll ein solches Muster nachgeahmt werden.

Umgestaltung in eine andere Textsorte

Das ganze Handlungsmuster oder Teile davon ergeben den Inhalt einer bestimmten Textsorte, zum Beispiel einer Zeitungsmeldung.

Veränderung der Sprachgestalt

Der ganze Text oder Teile davon werden sprachlich variiert, zum Beispiel in die Mundart übersetzt.

Umgestaltung in darstellende Spielformen

Möglichkeiten

Beispiele und Erläuterungen

Umgestaltung in darstellendes Spiel

Eine Geschichte, ein Märchen, eine Ballade oder ein anderer handlungsbetonter Text dient als Vorlage für ein darstellendes Spiel.

Umgestaltung in eine Pantomime

Eine oder mehrere Szenen eines Textes werden pantomimisch dargestellt.

Anregung zum Rollenspiel

Eine oder mehrere im Text dargestellte Situationen dienen als Ausgangspunkt für Rollenspiele.

Umgestaltung mit zeichnerischen Mitteln, Farbe oder andern Materialien (fachübergreifend)

Möglichkeiten

Beispiele und Erläuterungen

Illustration eines Textes

Eine Gruppe oder die ganze Klasse illustriert einen Text oder ein ganzes Buch.

Bildergeschichte gestalten

Eine Handlung wird in eine Bildergeschichte umgesetzt.

Umgestaltung in einen Comic

Eine Geschichte wird in einen Comic umgestaltet.

Visuelle Darstellung von Personen

Eine oder mehrere der handelnden Personen eines Textes werden mit bildnerischen Mitteln dargestellt.

Umsetzung von Stimmungen in Farbe

Eindrücke von der Lektüre stimmungsbetonter Texte werden in Farbe umgesetzt.

Umgestaltung mit klanglichen Mitteln (fachübergreifend)

Möglichkeiten

Beispiele und Erläuterungen

Klanggestaltendes Lesen mit Tonuntermalung

Das klanggestaltende Lesen wird von rhythmischen Geräuschen oder von einer Melodie untermalt.

Darbietung als Lied

Für einen Text in Versen wird eine Melodie gesucht, dann wird er gesungen.

Umgestaltung in Hörszenen

Ein Text wird in Hörszenen mit Geräuscheffekten umgesetzt, welche mit Hilfe eines Recorders aufgenommen werden. Endform kann die Umgestaltung in ein Hörspiel sein.

Informatorisches Lesen

Diese Leseweise meint den angemessenen Umgang mit Sachtexten im Hinblick auf eine Sachinformation. Der Umgang mit Sachtexten sollte möglichst nur in echten Situationen geübt werden. Solche ergeben sich am ehesten in einem fächerübergreifenden und projektorientierten Unterricht. Das zentrale Kennzeichen einer echten Situation besteht darin, dass die Schüler und die Schülerinnen ihr Handeln als sinnvoll erleben.

Möglichkeiten

Beispiele und Erläuterungen

Spielanleitung

Animations- und Lockerungsspiele werden nach schriftlichen Spielanleitungen gemacht.

Bedienungsanleitung

Zum Beispiel Bedienungsanleitung einer Videoanlage lesen und umsetzen lassen.

Fahrplan

Für Exkursionen, Schulreisen und Schulverlegungen werden die besten Verbindungen herausgesucht.

Kataloge

Vor Weihnachten beschäftigt sich die Klasse mit dem Thema «Schenken». Prospekte und Kataloge werden kritisch gesichtet.

Programm

Die Klasse möchte sich einige Sendungen anhören oder ansehen. Mit Hilfe einer Programmzeitschrift wird ausgewählt.

Denksportaufgabe

Von Zeit zu Zeit knobeln die Schülerinnen und Schüler an Denksportaufgaben.

Verträge, Gesetzestexte

Im Zusammenhang mit dem Themabereich «Arbeitswelt» werden Lehrverträge und Gesetzesbestimmungen über die Arbeitszeit von Lehrlingen ausgewertet.

Nachschlagewerke

Die Lernenden befassen sich mit Namengebung und ihren eigenen Vornamen. Sie arbeiten dabei mit einem Namenbuch.

Zeitung

Die Schülerinnen und Schüler befassen sich zum Beispiel mit Sportreportagen in der Lokalzeitung.

Anweisungen, Instruktionen

Für einen Abzeichenverkauf werden die Anweisungen durchgelesen.

Sachbücher

Im Schulzimmer wird ein Aquarium eingerichtet. Bücher über Tierhaltung und die Anlagen eines Aquariums werden studiert.

Lese- und Arbeitstechniken

- schnelle Orientierung in einem Text durch Lesen «in der Diagonalen»
- Herausarbeiten der Kerngedanken
- Erstellen von Inhaltsangaben
- Unterscheidung von wesentlichen und unwesentlichen Informationen
- Unterscheidung von Global- und Detailinformationen
- Gliederung eines Textes in Abschnitte (grössere Sinneinheiten)
- Herausfinden von Schlüsselwörtern und Schlüsselgedanken aus dem Kontext
- Erarbeitung nicht vorhandener Informationen mit Hilfe anderer Mittel
- Benutzen von Wörterbüchern, Statistiken, Nachschlagewerken, Inhaltsverzeichnissen, Registern, Listen und so weiter
- Zusammenfassen des Aussageinhaltes mit eigenen Worten

Unterhaltendes Lesen

Diese Leseweise meint ein Lesen, das sich mit einer Identifikation der Lesenden mit dem dargestellten Inhalt begnügen kann. Dabei werden in der Klasse Spass, Freude und das gefühlsbetonte Erlebnis deutlich.

Das unterhaltende Lesen ist ausgeprägt schülerzentriert. Es ist deshalb zweckmässig, von den privaten Lesegewohnheiten der Schüler und Schülerinnen auszugehen. Lernziele und Vorlieben der Lehrpersonen müssen zurücktreten.

Textsorten

- Schwänke
- Kalendergeschichten
- Comics
- Humorvolle Geschichten
- Western, Krimis, Science-fiction und anderes

Grammatik für Realschulen

Reflexion über Sprache

Wegleitung

Sprachbetrachtung

Grammatik dient der Sprachbetrachtung. Der Grammatikunterricht macht sprachliche Eigenheiten und Normen bewusst. Ferner bietet er Einsicht in Aufbau und Funktionsweise der Sprache.

Hilfsfunktion

Grammatik hat dienende Funktion: Sie soll den Schülerinnen und Schülern helfen, ihre Sprachkompetenz zu verbessern.

Situativ-kursorisch

Grammatik soll, wenn immer möglich, situativ sein; sie ist nie Selbstzweck. Trotzdem ist auch systematischer Grammatikunterricht nötig, einerseits, um einzelne Themenkreise einzuführen, Teilbereiche zu üben und zu vertiefen, andererseits aber auch, um eine zusammenfassende Übersicht zu gewinnen. *In diesem Sinne kann man einzelnen Stoffbereichen auch vorgreifen, indem man zum Beispiel alle Pronomen im Überblick bereits in der 1. Klasse darstellt. Verbindlich bleiben aber die Lern- und Stoffbereiche der einzelnen Klassen.*

Linguistische Operationen

Die in der Primarschule gelernten sprachlichen Verfahren (Klangprobe, Verschiebeprobe, Ersatzprobe, Umformungsprobe) motivieren zum Sprachhandeln und fördern das Sprachverständnis. Sie sollen wiederholt und vertieft werden.

Terminologie

Im Grammatikunterricht wird die zur Sprachbetrachtung (auch in Fremdsprachen) nötige lateinische Terminologie erarbeitet.

Stoffbereich

1. bis 3. Klasse

Wortarten

Wichtig ist die Einsicht, dass die Wortarten nur nach formalen Kriterien eingeteilt werden: Die Art, wie ein Wort verändert werden kann, bestimmt, zu welcher Wortart es gehört.

- konjugierbare Wörter: Verben
- deklinierbare Wörter: Nomen, Pronomen, Adjektive
- nicht deklinierbare Wörter: Partikeln

Stoff- und Lernbereiche

Erläuterungen und Beispiele

Verb

Personalform und Infinitiv
Partizip I und Partizip II
Verbzusatz und Vorsilbe

Erkennen und unterscheiden

Die Zeitformen

Präsens, Perfekt, Präteritum,
Plusquamperfekt, Futur I, Futur II

Die grammatische Zeit wird lateinisch bezeichnet (Zeitform).
Sie unterscheidet sich oft von der wirklichen Zeit (Bedeutung).

Aktiv/Passiv

Die Modalformen

Die Modalformen werden nur bei Bedarf thematisiert, zum Beispiel im Zusammenhang mit der indirekten Rede und dem Befehlssatz.

Nomen

Es kann zum Beispiel im Rahmen der Begriffsbildung vertieft behandelt werden: Begriff, Oberbegriff, Bedeutung (Arbeit mit Wörterbüchern).

Die vier Fälle

Nominativ, Akkusativ, Dativ,
Genitiv

Besondere Schwierigkeiten, zum Beispiel Dativ Plural der Nomen auf -er: *den Brüdern, den Schwestern*
Unterschiede zur Mundart, besonders bei Nominativ – Akkusativ. Form und Anwendung des Genitivs. Bestimmen der Fälle durch Fragen und mit der Ersatzprobe.

Das Geschlecht

männlich, weiblich, sächlich

Einsicht, dass das Geschlecht eines Nomens meistens willkürlich ist (Ausnahme: Nomen mit «natürlichem» Geschlecht).
Besondere Schwierigkeiten, zum Beispiel: *Kies, Sand, Mais*
Unterschiede zur Mundart, zum Beispiel: *der Spitz – die Spitze*

Die Zahl

Einzahl – Mehrzahl

Besondere Schwierigkeiten, zum Beispiel:
das Erbe – die Erbschaften; das Wort – die Wörter/die Worte
Unterschiede zur Mundart, zum Beispiel:
d'Spiiler – die Spiele; d'Better – die Betten

Grundwort, Bestimmungswort.

Zusammengesetzte Nomina

PronomenBestimmter –
unbestimmter Artikel

Den Sammelbegriff «Stellvertreter und Begleiter» aufgliedern. Andere Pronomen können behandelt werden, wenn es sich vom Fremdsprachunterricht her aufdrängt.

Personalpronomen, Interrogativpronomen, Possessivpronomen, Relativpronomen, Demonstrativpronomen, Reflexivpronomen, Indefinitpronomen, Zahlpronomen

Die Grossschreibung der Anredepronomen in der Höflichkeitsform. Grossschreibung der Pronomen im Brief ist abgeschafft; man schreibt immer *du dein, ihr (seid)* und so weiter**Adjektiv**

Positiv, Komparativ, Superlativ

Erkennen und Anwenden der Vergleichsformen

Partikeln*Präposition*

Die Unterscheidung von Präposition und Konjunktion: Die Präposition verlangt einen bestimmten Fall. Sie kann den Genitiv, den Dativ oder den Akkusativ verlangen.

Konjunktion

Die Konjunktion stellt Beziehungen zwischen Wörtern, Satzgliedern, Teilsätzen und Sätzen her.

Satzlehre

Die Satzlehre soll der Schülerin und dem Schüler eine Brücke zum Fremdsprachenunterricht schlagen.

Die Satzglieder

Die Satzglieder werden vornehmlich im einfachen Satz geübt. Zu deren Abgrenzung wird die Verschiebeprobe wiederholt.

Das Subjekt

Das Subjekt fällt bei der Bildung der verbalen Wortkette (Infinitivprobe) heraus.

Die verbalen Teile

(früher Prädikat): Sie lassen sich nicht verschieben und sind daher keine Satzglieder.

Die Objekte

Genitivobjekt, Dativobjekt, Akkusativobjekt, Präpositionalgefüge

Die Objekte vom Verb aus erfragen.

Einfacher SatzDem einfachen Satz liegt eine verbale Wortkette zugrunde. Beispiel: *Er zeichnet einen Baum (einen Baum zeichnen).***Zusammengesetzter Satz**Der zusammengesetzte Satz beruht auf zwei oder mehreren verbalen Wortketten. Beispiel: *Weil es lange geschneit hat, ist die Lawinengefahr gross (lange geschneit haben/gross sein).***Haupt- und Nebensatz**Konjunktionalsatz, Relativsatz
Indirekter Fragesatz
Uneingeleitete Nebensätze
Infinitivsatz, Partizipialsatz

Die Nebensätze werden nur nach der Form unterschieden. Kommasetzung.

Zusammengezogene Sätze

Zusammengezogene Sätze sind Sätze und Teilsätze mit gemeinsamen Teilen.

Grammatik für Sekundarschulen

Reflexion über Sprache

Wegleitung

Sprachbetrachtung

Grammatik dient der Sprachbetrachtung. Der Grammatikunterricht macht sprachliche Eigenheiten und Normen bewusst. Ferner bietet er Einsicht in Aufbau und Funktionsweise der Sprache.

Hilfsfunktion

Grammatik hat dienende Funktion: Sie soll den Schülerinnen und Schülern helfen, ihre Sprachkompetenz zu verbessern.

Situativ-kursorisch

Grammatik soll, wenn immer möglich, situativ motiviert sein; sie ist nie Selbstzweck. Trotzdem ist auch systematischer Grammatikunterricht nötig, einerseits, um einzelne Themenkreise einzuführen, Teilbereiche zu üben und zu vertiefen, andererseits aber auch, um eine zusammenfassende Übersicht zu gewinnen. *In diesem Sinne kann man einzelnen Stoffbereiche auch vorgreifen, indem man zum Beispiel alle Pronomen im Überblick bereits in der 1. Klasse darstellt. Verbindlich bleiben aber die Lern- und Stoffbereiche der einzelnen Klassen.*

Linguistische Operationen

Die in der Primarschule gelernten sprachlichen Verfahren (Klangprobe, Verschiebeprobe, Ersatzprobe, Umformungsprobe) motivieren zum Sprachhandeln und fördern das Sprachverständnis. Sie sollen wiederholt und vertieft werden.

Terminologie

Im Grammatikunterricht wird die zur Sprachbetrachtung (auch in Fremdsprachen) nötige lateinische Terminologie erarbeitet.

Stoffbereich

1. Klasse

Wortarten

Wichtig ist die Einsicht, dass die Wortarten nur nach formalen Kriterien eingeteilt werden. Die Art, wie ein Wort verändert werden kann, bestimmt, zu welcher Wortart es gehört.

- konjugierbare Wörter: Verben
- deklinierbare Wörter: Nomen, Pronomen, Adjektive
- unveränderbare Wörter: Partikeln

Aus diesem Grund werden in der Grammatik der Volksschule einzelne Wortarten, zum Beispiel das Adverb (und in der Satzlehre das Adverbiale) weggelassen beziehungsweise auf andere Wortarten aufgeteilt.

Verbindliche Stoff- und Lernbereiche

Erläuterungen und Beispiele

Verb

erkennen und unterscheiden

Personalform – Infinitiv
Partizip I – Partizip II
Verbzusatz – Vorsilbe

Die Zeitformen

Die grammatische Zeit wird lateinisch bezeichnet (Zeitform). Sie unterscheidet sich oft von der wirklichen Zeit (Bedeutung).

Präsens, Perfekt, Präteritum,
Plusquamperfekt, Futur I, Futur II

Die Modalformen

Die Modalformen werden bei Bedarf thematisiert, zum Beispiel im Zusammenhang mit der indirekten Rede, aber noch nicht systematisch erarbeitet (siehe 2. Klasse).

Indikativ – Konjunktiv – Imperativ

Hilfsverb, Modalverb

Mit Hilfsverb und Modalverb werden Gebrauchsweisen des Verbes bezeichnet.

Die Verben «sein», «haben» und «werden» gelten als Hilfsverben, wenn sie zur Bildung der zusammengesetzten Zeiten oder des Passivs dienen.

Die Verben «wollen», «können», «müssen», «dürfen», «mögen» gelten als Modalverben, wenn sie zusammen mit einem Infinitiv gebraucht werden.

Nomen

Es kann zum Beispiel im Rahmen der Begriffsbildung vertieft behandelt werden: Begriff, Oberbegriff, Bedeutung (Arbeit mit Wörterbüchern).

Die vier Fälle

Besondere Schwierigkeiten, zum Beispiel Dativ Plural der Nomen auf -er: *den Brüdern, den Schwestern*. Unterschiede zur Mundart, besonders bei Nominativ – Akkusativ. Bestimmen der Fälle durch Fragen und mit der Ersatzprobe. Form und Anwendung des Genitivs.

Nominativ, Akkusativ, Dativ,
Genitiv

Das Geschlecht

Einsicht, dass das Geschlecht eines Nomens meistens willkürlich ist (Ausnahme: Nomen mit «natürlichem» Geschlecht). Besondere Schwierigkeiten, zum Beispiel *Kies, Mais, Reis, Wachs* Unterschiede zur Mundart, zum Beispiel *der Spitz – die Spitze*

männlich, weiblich, sächlich

Die Zahl

Besondere Schwierigkeiten, zum Beispiel:
das Erbe – die Erbschaften; das Wort – die Wörter/die Worte
Unterschiede zur Mundart, zum Beispiel:
d'Spieler – die Spiele; d'Better – die Betten

Einzahl – Mehrzahl

Zusammengesetzte Nomen
Wortbildung

Grundwort, Bestimmungswort.
Alle Wörter können zu Nomen werden (Rechtschreibung).

Pronomen
Bestimmter –
unbestimmter Artikel

Den Sammelbegriff «Stellvertreter und Begleiter» aufgliedern: Andere Pronomen können behandelt werden, wenn es sich vom Fremdsprachenunterricht her aufdrängt.

Personalpronomen

Die Grossschreibung der Anredepronomen in der Höflichkeitsform. Grossschreibung der Pronomen im Brief ist abgeschafft; man schreibt immer *du dein, ihr (seid)* und so weiter.

Adjektiv

Unterscheidung Adjektiv – Partizip; Schwierigkeit der Zuordnung: Partizipien können meist wie Adjektive gebraucht werden: *Das geöffnete Fenster* (Ersatzprobe). *Die singende Amsel* (Ersatzprobe). Das Partizip II bildet mit den Hilfsverben «haben», «sein», «werden» zusammengesetzte Verbformen: *Sie hat das Fenster geöffnet. Die Amsel hat gesungen.*

Partikeln
Präposition

Unterscheidung von Präposition und Konjunktion:
Die Präposition verlangt einen bestimmten Fall. Sie kann den Genitiv, den Dativ oder den Akkusativ verlangen.

Konjunktion

Die Konjunktion stellt Beziehungen her zwischen Wörtern, Satzgliedern, Teilsätzen, Sätzen.

Satzlehre

Die Satzglieder

Die Satzglieder werden vornehmlich im einfachen Satz geübt. Zu deren Abgrenzung wird die Verschiebeprobe wiederholt.

Das Subjekt

Das Subjekt fällt bei der Bildung der verbalen Wortkette (infinitivprobe) heraus.

Die verbalen Teile

Sie lassen sich nicht verschieben und sind daher keine Satzglieder. Stellung der verbalen Teile (Personalform, Partizip, Infinitiv, Verbzusatz) im Satz.

Einfacher Satz

Dem einfachen Satz liegt eine verbale Wortkette zugrunde. Beispiel: *Er zeichnet einen Baum (einen Baum zeichnen).*

Zusammengesetzter Satz

Der zusammengesetzte Satz beruht auf zwei oder mehr verbalen Wortketten. Beispiel: *Weil es lange geschneit hat, ist die Lawinengefahr gross (lange geschneit haben / gross sein).*

Satzfragment

Satzfragmente sind «Einwortsätze», abgebrochene oder verkürzte Sätze. Beispiel: *Guten Tag! Wie? Na klar!*

Teilsätze

Teilsätze sind Teile eines zusammengesetzten Satzes, die auf einer verbalen Wortkette beruhen. Beispiel: *Es stellte sich heraus, dass er Recht hatte (sich herausstellen/Recht haben).* Die Unterscheidung von einfachen Sätzen, zusammengesetzten Sätzen, Teilsätzen und Satzfragmenten dient der Behandlung von stilistischen Fragen (Teilbereich Schreiben) und der Kommasetzung (zum Beispiel Komma zwischen Teilsätzen). In der ersten Klasse ist noch keine vollständige Satzlehre anzustreben. Sie wird in den folgenden Klassen wiederholt, erweitert und vertieft.

2. Klasse

In allen Bereichen der Grammatik Wiederholung und Vertiefung des Stoffes der 1. Klasse nach Bedarf.

Wortarten**Verb**

Unterscheiden und als Stilmittel anwenden.

Aktiv/Passiv

Modalformen

Die Modi systematisch erarbeiten.

Indikativ

Konjunktiv I

Konjunktiv II

Imperativ

Nomen

Den Stoff der ersten Klasse vertiefen.

Pronomen

Erkennen und unterscheiden. Korrekte Anwendung üben.

Interrogativpronomen

Beispiel: *wer, wen, wem, wessen* (deklinierbar),
aber: *wo, wie, wann...* (unveränderlich, also Partikeln).

Possessivpronomen

als Begleiter: *meine Feder*
als Stellvertreter: *die meine, die meinige, meine*

Relativpronomen

der/welcher, die/welche, das/welches (Ersatzprobe machen)
der, die, das können auch bestimmte Artikel oder Demonstrativpronomen sein.
was, wer, welcher können auch Interrogativpronomen sein.

Demonstrativpronomen

der/dieser, die/diese, das/dieses (Ersatzprobe machen)
Die übrigen Pronomenarten bei Bedarf mit Hilfe der Pronomentabelle kennenlernen (vergleiche 3. Klasse).

Adjektive

Vergleichsformen erkennen und anwenden.

Positiv

Komparativ

Superlativ

Zu den Adjektiven gehören auch die ehemaligen veränderbaren Adverbien.

Beispiel: *Er rennt schnell – schneller – am schnellsten;*
aber: *er rennt nie* (unveränderlich, also partikel).

Partikeln**Konjunktion**

Im Zusammenhang mit der Satzlehre (zusammengesetzte Sätze) wiederholen. Funktion der Konjunktion untersuchen (sie verdeutlicht inhaltliche Beziehungen zwischen Wörtern, Satzgliedern, Teilsätzen und Sätzen).

Beispiele:

Wir machten die Reise, obwohl es regnete.

Wir machten die Reise nicht, weil es regnete.

Es regnete, doch wir machten die Reise.

Es regnete, deshalb machten wir die Reise nicht.

Präposition

Schwierige Fälle, zum Beispiel Präpositionen, die:

- in der Mundart nicht gebraucht werden:
mangels, namens, mittels, diesseits und so weiter
- in der Mundart mit dem Dativ, in Standardsprache vorwiegend mit dem Genitiv verwendet werden:
statt, während, wegen, dank und so weiter

Wörterbücher benutzen.

Satzlehre**Satzglieder**

Die Satzglieder im einfachen und im zusammengesetzten Satz. Im zusammengesetzten Satz liegt die Konjunktion, welche die Teilsätze verbindet, ausserhalb des Satzverbandes.

Beispiel:

Er kam nicht, weil er sich nicht wohl fühlte.

Verschiebeprobe: *Er fühlte sich nicht wohl* («weil» fällt heraus).

Neben der Verschiebeprobe hilft auch die Infinitivprobe:

Nicht kommen – sich nicht wohl fühlen («weil» fällt auch so heraus).

Genitivobjekt**Dativobjekt****Akkusativobjekt**

Die Objekte immer vom Verb aus erfragen.

Zusammengezogene Sätze

Zusammengezogene Sätze sind Sätze und Teilsätze mit gemeinsamen Teilen. Auswirkungen auf die Kommasetzung erarbeiten (zum Beispiel Komma vor «und»).

3. Klasse

Ausgewählte Kapitel, die noch Schwierigkeiten bereiten oder die für den weiteren Aufbau wichtig sind, wiederholen und vertiefen.

Wortarten

Verbindliche Stoff- und Lernbereiche

Erläuterungen und Beispiele

Pronomen

Reflexivpronomen

Reflexivpronomen erkennen und von Personalpronomen unterscheiden (*mir, mich, dir, dich, uns, euch* können auch Personalpronomen sein).

Indefinitivpronomen

Zahlpronomen

Die Zahlwörter *eins* bis *zwölf* sind veränderlich.
Die Zahlwörter *13* bis *999'999* sind zwar unveränderlich, werden aber zu den Pronomen gerechnet.
Million, Milliarde und so weiter sind Nomen.

Partikeln

Konjunktion

Auf den Unterschied zwischen unter- und beordnenden Konjunktionen im Sinne der Sprachlogik hinweisen.

Präposition

Einige Partikeln können sowohl Präposition als auch Konjunktion sein. Beispiel:
– *Seit ich warte.* – *Bis sie kommen* (Konjunktionen).
– *Seit zwei Stunden.* – *Bis am Abend* (Präpositionen).
Zu den Partikeln gehört auch die Gruppe der unveränderlichen Adverbien (*vorne, hier, kaum, oft* und so weiter).
Die veränderbaren Adverbien werden den Adjektiven zugeordnet.

Satzlehre

Verbindliche Stoff- und Lernbereiche

Erläuterungen und Beispiele

Präpositionalgefüge

Präpokasus

Beispiel:
Er wartet auf der Brücke.
Er wartet auf seine Freundin.
Das Präpositionalgefüge wird, wie die übrigen Objekte, vom Verb aus erfragt.

Attribut

Genitivisches Attribut und Genitivobjekt voneinander unterscheiden.
Beispiel:
Die Macht des Zaren.
(Ersatz: *dessen Macht*, Frage: *Wessen Macht?*)
aber: *Sie gedachten des Zaren* (Frage: *wessen gedenken?*)

Satzverbindung – Satzgefüge

Satzverbindung und Satzgefüge voneinander unterscheiden; stilistische Fragen dazu anhand von literarischen Texten betrachten.

Hauptsatz – Nebensatz

Die Nebensätze werden nur nach der Form unterschieden.

Konjunktionalsatz

Von einer unterordnenden Konjunktion eingeleitet

Relativsatz

Von Relativpronomen oder Relativpartikeln eingeleitet

Indirekter Fragesatz

Von Interrogativpronomen, Fragepartikeln oder «ob» eingeleitet

Am Schluss dieser Nebensätze steht eine Personalform.

Uneingeleitete Nebensätze

In einen Konjunktionalsatz umformbar

Infinitivsatz

Infinitiv mit «zu» statt Personalform

Partizipialsatz

Partizip I oder II statt Personalform

Am Schluss dieser Nebensätze steht keine Personalform.